

24.09.2025
155c

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Es gilt das gesprochene Wort!

Statement
von Monika Schwenke,
Migrationsbeauftragte im Bistum Magdeburg,
im Pressegespräch „Wir schaffen das‘: An der Seite der
Schutzsuchenden – katholische Flüchtlingshilfe 2015–2025 als Beitrag
zu Herausforderungen der Migration“
bei der Herbst-Vollversammlung der Deutschen Bischofskonferenz
am 24. September 2025 in Fulda

In einer humanitären Krise, wo Menschen Not, Gefahr und Entheimatung erfahren haben, christlich im Sinne der Nächstenliebe und der Sorge um den Fremden zu handeln, war in 2015 ein starkes und beeindruckendes Handeln Deutschlands.

In der Situation von 2015 hätte ich den Satz der damaligen Bundeskanzlerin Angela Merkel auch so gesagt und wäre mit Vertrauen in unsere Sozialsysteme, in die Zivilgesellschaft und in die Kraft der kirchlichen Gemeinden und Institutionen davon ausgegangen, dass wir das hinkriegen. Und ich war dann genauso überrascht, welche tatsächlichen Herausforderungen vor uns standen und dass unsere staatlichen Strukturen doch so überfordert waren. Es hat damals ja an den simpelsten Sachen gefehlt, an Unterkünften, Nahrung und Betten. Dazu kam dann noch der Personalmangel in Behörden und Verwaltung, als es darum ging, die Menschen zu registrieren, zu identifizieren und souverän asylrechtlich zu begleiten. Und natürlich die Fantasie, dass Integration schnell geht.

Wenn es um eine Bilanz geht, dann finde ich, wir haben trotz aller auch angemessener Kritik etwas erreicht, denn in ganz Deutschland, in allen Diözesen, haben unzählige Ehrenamtliche aus Kirchengemeinden und zivilgesellschaftlichen Organisationen, Einzelpersonen, Bürgerinnen und Bürger sich bei der Aufnahme und Versorgung der Geflüchteten und auf ihren weiteren Integrationswegen eingebracht.

Herausgeberin
Dr. Beate Gilles
Generalsekretärin
der Deutschen Bischofskonferenz

Redaktion
Matthias Kopp (verantwortl.)
Pressesprecher

Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Tel.: +49 (0) 228 103 214
Fax: +49 (0) 228 103 254
E-Mail: pressestelle@dbk.de

dbk.de
facebook.com/dbk.de
twitter.com/dbk_online
youtube.com/c/DeutscheBischofskonferenz
instagram.com/bischofskonferenz

Aus einigen Aktionen sind bis heute Unterstützungsangebote geworden, die Geflüchtete motivieren und ihnen Kraft geben, den langen und mühsamen Weg der Integration in die deutsche Gesellschaft zu schaffen. Konkrete Beispiele kann ich gern aus dem Bistum Magdeburg nennen: Die Malteser engagieren sich zusammen mit Ehrenamtlichen als Schulbegleiter in Halle/Saale, um geflüchtete Kinder beim Lernen zu unterstützen und Schulabbrüchen entgegenzuwirken, oder die Familienbildungsstätte des Bistums in Naumburg, die seit der Flüchtlingskrise einen festen Treffpunkt für Frauen mit Migrationshintergrund anbietet und somit deren Integrationsempowerment erfolgreich stärkt, und die Caritas, die u. a. in den Erstaufnahmeeinrichtungen des Landes Sachsen-Anhalt in Halberstadt und Stendal Lernwerkstätten eingerichtet hat, um Kindern, die während ihres Aufenthalts in einer Erstaufnahme keine Schule besuchen können und dürfen, das Recht auf Bildung zu gewähren und sie auf die Regelschulen in den Kommunen vorzubereiten.

Auch durch die Katholischen Flüchtlingsgipfel der letzten Jahre und das kirchliche Engagement in den Diözesen gibt es viel mehr Vernetzung, in Teilen deutlich bessere Kommunikation zu Integrationsanforderungen und -prozessen. Wir haben z. B. in Sachsen-Anhalt/Großteil des Bistums Magdeburg Integrationskoordinatoren in allen Landkreisen und kreisfreien Städten, Arbeitstische, wo Verwaltung mit Integrationsakteuren zusammenkommen, vielseitige Beratungs- und Begleitungsangebote auch für die Behörden, mehr Expertinnen und Experten, die sich politisch einbringen – auch mit eigener Migrationsgeschichte. Vielerorts versucht man mittlerweile, Probleme nicht neben-, sondern miteinander zu lösen. So kann man etwas schaffen, trotz bleibender Herausforderungen für aufnehmende Kommunen. Die Kirchengemeinden und kirchlichen Institutionen leisten dabei einen stabilisierenden Beitrag.

Aus den vielen Jahren weiß man, Integration braucht einen langen Atem und Unterstützer auch. Viele haben 2015 gedacht: In ein, zwei Jahren ist die Integration geschafft. Tatsächlich dauert es meist zwischen vier und sieben Jahre, bis Geflüchtete wirklich angekommen sind. Sie müssen ihre Papiere bekommen, die Sprache lernen – möglicherweise auf einen Platz in einem Sprachkurs warten. Und natürlich haben die Ankommenden unterschiedliche Stärken und Bildungslevel, brauchen psychosoziale Begleitung und Stabilisierung. Man muss sich immer wieder bewusst machen: Das sind Menschen. Menschen, von denen viele ganz traumatische Erfahrungen gemacht haben, vielleicht überfallen oder diskriminiert wurden oder andere sterben gesehen haben.

Da, wo neben staatlichen Integrationsmaßnahmen Menschen aus Nächstenliebe und der Überzeugung, dass man friedlich „miteinander verschiedeneinander“ leben kann, sich engagieren, gibt es viele erfolgreiche Integrationsbiografien. Gerade in einer gesellschaftspolitisch aufgeheizten Zeit von Polarisierungen und Pauschalisierungen sind Solidarität, Respekt, Verantwortung für den Nächsten und die Achtung der Würde jedes einzelnen Menschen wichtig. Auch und gerade weil es Probleme gibt, die auch nicht zu verschweigen sind. Ausgrenzungen und Diskriminierungen, auch gegenüber Engagierten,

helfen nicht, unser Land in eine starke Zukunft zu führen. Davon bin ich überzeugt und deshalb wird der Beitrag der Kirchen in der Flüchtlingshilfe weiterhin sehr wichtig bleiben.

Zum Schluss ein Beispiel gelungener kirchlicher Unterstützung, das mich persönlich sehr berührt hat: Ein unbegleiteter minderjähriger Geflüchteter aus Somalia, geflüchtet in einem überfüllten Boot über das Mittelmeer, hat Menschen ertrinken sehen und hatte Todesangst, ist nach Deutschland/Sachsen-Anhalt ins Bistum Magdeburg gekommen. Durch den Vormundschaftsverein refugium (korporatives Mitglied bei der Caritas im Bistum Magdeburg) eng begleitet, hat er seinen Schul- und Ausbildungsabschluss geschafft, trotz Entmutigungen zwischendurch, und ist heute Informatiker. Er hat Nächstenliebe erfahren und jetzt gibt er viel an uns als Gesellschaft zurück. Dafür lohnt sich Engagement! Immer und immer wieder!